« Wir geigen wieder ! » Adelheid Popp (1869-1939)

Adelheid Popp (1869-1939)

Eva Philippoff

Édition électronique

URL : <http://journals.openedition.org/germanica/1810>

DOI : 10.4000/germanica.1810

ISSN : 2107-0784

Éditeur

Université de Lille

Édition imprimée

Date de publication : 30 juin 2004

Pagination : 101-116

ISBN : 9782913857131

ISSN : 0984-2632

Référence électronique

Eva Philippoff, « « Wir geigen wieder ! » Adelheid Popp (1869-1939) », *Germanica* [Online], 34 | 2004,

Online erschienen am: 12 Oktober 2012, abgerufen am 06 Oktober 2020. URL : <http://journals.openedition.org/germanica/1810>

; DOI : <https://doi.org/10.4000/germanica.1810>

Ce document a été généré automatiquement le 6 octobre 2020.

© Tous droits réservés

« Wir geigen wieder ! »¹ Adelheid Popp (1869-1939)

Adelheid Popp (1869-1939)

Eva Philippoff

- 1 Wenn man Adelheid Pops Porträt betrachtet, so fällt der überaus entschlossene, dabei aber freie, nicht verkniffene, Gesichtsausdruck auf. In einem kräftigen, eher breit gebauten Gesicht sagt ihr sicherer und unprovokativer Blick von einem Charakter, den nichts von seiner einmal gefaßten Überzeugung abbringen wird. Woher kommt diese innere Sicherheit ? Wie kommt es, daß Adelheid Dworschak (Dvorak), die bitterarme Weberstochter aus Inzersdorf, 1869 als letztes und fünfzehntes Kind eines Trunkenboldes geboren, die höchsten Höhen in der österreichischen Sozialdemokratie erklimmen konnte, sich von der fast Analphabetin zur gesuchten und gewandten Agitatorin, Rednerin, Abgeordneten und obstinaten Verfechterin der Frauenrechte entwickeln konnte ? Um dies zu erklären, muß bedacht werden, daß Adelheid über zwei Atouts im Leben verfügte : Das erste betrifft Persönliches : Ihre äusserst solide Konstitution, die sie die Schrecken einer proletarischen Kindheit überleben und überwinden ließ, dazu ein heißes Herz für ihre Sache, aber einen kühlen kompromißbereiten Kopf, und ein hübsches Aussehen, gepaart mit dem gerühmten « Wiener Charme ».
- 2 Das zweite Atout kam ihr in der Form der äußeren Umstände entgegen : Sie war genau die Person, die die eben geeinte, zum Vorgehen bereite Sozialdemokratie brauchte : Begeistert, draufgängerisch, aber auch anpassungsfähig und klug, so dass Viktor Adler in ihr ohne Mühe sofort die willkommene Mithelferin und Mitstreiterin erkannte, die, nachdem er ihr oppositionell-radikale Tendenzen auf gütliche Weise rasch ausgetrieben hatte², unter seinen Fittichen zur « Vorzeigefrau » der österreichischen Sozialdemokratie heranwachsen konnte.
- 3 Fast blitzartig war das junge Mädchen, das Ende der Achtzigerjahre als einzige weibliche Zuhörerin bei Parteiversammlungen auffiel, zur Staragitatorin, zum « gehätschelten Wunderkind der Sozialdemokratie »³ geworden. Mit knappen siebzehn erste Kontakte zu politischen Kreisen, mit dreiundzwanzig besoldete Chefredakteurin

der eben gegründeten *Arbeiterinnen-Zeitung*, mit vierundzwanzig die erste Frau, die öffentlich im Wiener Parlament spricht, und erste weibliche Delegierte der österreichischen Sozialdemokratie am Kongreß der sozialistischen Internationale in Zürich. Führerin des ersten weiblichen Streiks in Wien, Mitbegründerin des « Lese und Diskutierclubs Libertas », später dann Vorsitzende des Frauenreichskomitees, Mitglied des Parteivorstandes (1904), Abgeordnete zum Gemeinde- und Nationalrat (1918). Eine aussergewöhnliche Karriere dank außergewöhnlicher Eigenschaften, nicht denkbar aber ohne das Zusammentreffen mit außergewöhnlichen Männern : Viktor Adler und Julius Popp, dem zwanzig Jahre älteren, 1894 gehehlchten « Gewissen der Partei ».

- 4 Adelheid Dworak stammt aus den tristesten Verhältnissen. Ihr Vater, ein aus Böhmen zugewanderter Weber, überließ die Bestreitung des Lebensunterhaltes für die immerhin noch siebenköpfige Familie – zehn Kinder starben im Säuglingsalter – meist seiner Frau, die dafür Schläge und Mißhandlungen ertete. Er starb, als Adelheid sechs Jahre alt war. Mit zehn mußte sie zu verdienen beginnen. Man war inzwischen nach Wien in ein mit einem fremden Ehepaar bewohntes Kabinett übersiedelt, und um ihre erste Arbeit als « Schafwollhäklerin »⁴ zu übernehmen, mußte sich Adelheid für älter ausgeben und ihrer Schulzeit mit dem Befähigungszeugnis zum Aufsteigen in die 4. Volksschulklasse in der Tasche, Adieu sagen. Anstatt zu lernen, hieß es jetzt zehneinhalb bis zwölf Stunden Umhangtücher häkeln bei einer sogenannten « Zwischenmeisterin », oder auch noch nachts zu Hause, mit klammen Fingern im Winter, für 20 bis 25 Kreuzer pro Tag. Und dabei hatte sie doch so gerne gelernt ! So aber muß sie sich damit begnügen, zu lesen, was ihr in die Hände kommt : Kolportageromane, Kaiser-Josef-Geschichten, Rinaldo-Rinaldini und, mit Vorliebe, die Story von weiblichen gekrönten Häuptern. Ein Vorteil : Da ihre Mutter das Deutsche nur schlecht, schriftlich gar nicht beherrscht, verbietet sie ihr keine Lektüre, soweit sie nicht der Hausarbeit hinderlich ist ! Und da Adelheid ein ausgezeichnetes Gedächtnis und eine rege Fantasie hat, muß sie ihre Umgebung mit der Widergabe des Gelesenen unterhalten. Die Lehrmeisterfamilie am Sonntag, Brüder und Kollegen nachts vor dem Einschlafen – und dabei ist ihr sehnlichster Wunsch : Nur einmal ordentlich ausschlafen können !
- 5 Der Weg bis zu ihrem sechzehnten Lebensjahr, wo sie einen stabilen Arbeitsplatz in einer patriarchalisch gut geführten Fabrik und gleichzeitig zu ihrem politischen Engagement findet, hätte kaum treffender von irgendeinem Autor der « Elendsliteratur » erfunden werden können : Von zwölf bis vierzehn soll Adelheid bei einer Zwischenmeisterin das Posamentiergewerbe erlernen ; sie muß zwölf Stunden täglich Flitter und Perlen auf Litzen und Borten applizieren, und wird von den Kolleginnen verspottet, weil sie im Sommer keine Schuhe trägt... Dann steht sie zehn Monate lang in einer Bronzefabrik, wo sie auf dem relativ lukrativeren Platz einer Lötlerin von Schwindelanfällen befallen wird und aufgeben muß. In einer Metalldruckerei bedient sie eine schwere Presse und muß als Jüngste die Kohlen aus dem Keller holen ; aber in der darauf folgenden Patronenfabrik ist Adelheid am Ende : Sie bricht zusammen und kommt ins Krankenhaus. Da die Ursache ihrer Krankheit nicht festgestellt werden kann – oder werden will, denn es handelte sich wohl um Symptome der Unterernährung und Überanstrengung – wird sie für vier Wochen in die psychiatrische Klinik eingeliefert, und verbringt dort ihre, wie sie schreibt, beste Zeit ! Ein Bett für sich alleine -- (zu Hause schläft sie mit der Mutter in einem Bett, manchmal zu deren Füßen, wenn eine arbeitslose Bekannte untergebracht werden muß) – saubere Wäsche, ausreichend Essen, ja sogar gebratenes Fleisch ! Sie macht sich beim Personal

nützlich, hilft beim Aufräumen, häkelt und strickt für die Wärterinnen. In ihrem Saal liegen zum Glück nur « Melancholische », und so kommt sie sogar dazu, Schiller und Alphonse Daudet zu lesen, deren Werke ihr ein verständnisvoller Arzt leiht. Aber dann heißt es wieder hinaus, Arbeit suchen! und es geht weiter in einer bitter- bunten Stellenfolge, die an Schnitzlers Gouvernante *Therese*, das literarische Pendant aus dem bürgerlichen Milieu, erinnert. Es folgen : eine Kartonnagenfabrik, eine Schuhfabrik, die Arbeit bei einer Fransenknüpferin, das Bemalen von türkischen Schals – alles ist recht, nur nicht abgewiesen werden! nur nicht der 61-jährigen, verbrauchten Mutter im Sack liegen! Aus Not und Verbitterung kann diese ansonsten sittenstrenge Frau eines Tages nicht einsehen, daß Adelheid einen guten Posten aufgibt, weil ihr der Reisende des Hauses eine Gehaltsaufbesserung zugesagt und dieses Versprechen mit einem (geraubten) Kuß besiegelt hat...

- 6 Aber greifen wir nicht vor : Mit vierzehn Jahren und vier Monaten ist Adelheid wieder am Ende. Diesmal kommt sie ins Armenhaus in einen riesigen Saal, wo Bett an Bett mit alten Frauen gereiht steht. Sie gilt als unheilbar und soll in ihre « Heimatgemeinde » abgeschoben werden. Darunter versteht man den böhmischen Zuständigkeitsort ihres Vaters, ein Ort, den Adelheid nie gesehen hat, und den sie nie nennt! In dem man eine Sprache spricht, die sie nicht versteht!⁵

- 7 Durch einen einsichtsvollen Arzt kann die Abschiebung schließlich verhindert werden, und Adelheids Mutter, durch die Krankheit ihrer Tochter gerührt, finanziert ihr unter der äußersten finanziellen Anstrengung eine einmonatige Lehre als Weißnäherin. Da Adelheid aber in diesem Monat außer Kinder wiegen und Putzen nichts gelernt hat, ist das Lehrgeld verloren, und die Arbeitssuche beginnt von Neuem. Es ist die Zeit der Anarchistenprozesse und des Ausnahmezustandes (1884-1891), und diesmal muß Adelheid die Wohltätigkeit verschiedener Stellen in Anspruch nehmen : Ein Bittgesuch an das Kaiserhaus bringt zweimal fünf Gulden, eine Wallfahrt nach Mariazell nur wunde Füße. Oder doch nicht? Denn nun findet sie einen Posten in jener vorbildlich geführten Korkfabrik, wo sie sich binnen Kurzem von einer wunder- und autoritätsgläubigen Erzherzoginnen-Schwärmerin in eine selbstbewußte, kritische Marxistin verwandeln wird.

- 8 Schon 1884, bei der Verhängung des Ausnahmezustandes, verläßt Adelheid an ihrer neuen Arbeitsstätte, in der Korkfabrik, einem obskuren Drang zu offizieller politischer Betätigung folgend, die kaiserliche Kundmachung, obwohl sie « von Politik nichts verstand »⁶. Noch war ihre Lektüre ein « streng katholisches Blatt », in dem ihr Interesse aber immerhin den politischen Nachrichten galt. Über die aufmerksame Verfolgung der Anarchistenprozesse kommt sie mit sozialistischem Gedankengut in Berührung, und als sie durch einen ihrer Brüder 1888 schließlich organisierte Arbeiter kennen lernt und das 1886 von Viktor Adler gegründete sozialistische Wochenblatt *Gleichheit* zu lesen bekommt, ist der Umschwung bald vollzogen. Wie Schuppen fällt es ihr von den Augen « Ich lernte einsehen, daß alles, was ich erduldet hatte, keine göttliche Fügung, sondern von den ungerechten Gesellschaftseinrichtungen bedingt war »⁷. Bald genügt es ihr nicht mehr, daß man die *Gleichheit* sporadisch an sie weitergibt, sie holt sich das Blatt nun jede Woche selbst im Vertriebslokal, und bald wird für sie dieser Raum zum « Heiligtum »⁸, das ihr Kirche und Glauben ersetzt, ja sie zieht sogar ihr schönstes Kleid dazu an, so wie früher zum Kirchgang! Und es war wohl bei einem jener – etwas späteren – Besuche, daß Julius Popp sie bemerkte und ihr die schicksalswendende Frage stellte, ob « alle Heidinnen so schön seien wie (sie) »⁹.

Tatsächlich war Adelheid 1892/93 schon als virulente Antiklerikale bekannt, und wurde von den Kameraden als « Heidin » bezeichnet.

- 9 Diese tiefgreifende Wandlung hatte sich in den Jahren 1886-89 vollzogen. Adelheid war damals auch mit der « Frauenfrage » in Berührung gekommen, eine Frage, die in der Öffentlichkeit als solche noch nicht aufgeworfen worden war. Die Frau, die damals kaum eine staatsbürgerliche Existenz hatte – sie durfte keinen Wechsel unterschreiben, keine Vormundschaft übernehmen, nicht testieren, nicht als Geschworener fungieren, war in allem und jedem dem Mann, zuerst dem Vater, dann dem Gatten unterstellt¹⁰ – sie war natürlich noch viel weniger politisch vorhanden. Das ging so weit, daß man ihr 1888 in Niederösterreich nach dem Entzug des Landtagswahlrechtes, das Frauen mit Grundbesitz besaßen, unter dem Vorwand, man wolle sie von der « politischen Agitation » fernhalten, auch noch das Gemeindewahlrecht entziehen wollte, was 1893 Anlaß gab zur Gründung des « Allgemeinen österreichischen Frauenvereines » durch Auguste Fickert.
- 10 Frauen wurden in den Fabriken um rund ein Drittel weniger bezahlt als Männer, standen, da man die Ehe als « Versorgungsanstalt » betrachtete, als « Intelligenz-Proletarierinnen »¹¹ in Staats- und Gemeindedienst, und vor allem als Volksschullehrerinnen, unter Heiratsverbot, und waren im bürgerlichen Milieu von jeder Berufsausbildung ausgeschlossen, da Berufsarbeit in diesen Kreisen als verpönt galt, eine Tatsache, die bei Verlust des Versorgers oder dessen Einnahmequelle zu dramatischen Situationen führte. Letzteres war Anlaß für die bürgerlich-liberale Marianne Hainisch 1866 den « Wiener Frauenerwerbsverein » zu gründen. « Frauenspersonen » war wie Jugendlichen und Ausländern der Beitritt zu politischen Organisationen versagt, ein Punkt, dessen Abschaffung in allen Frauenorganisationen dringlich gefordert, aber erst 1918 erreicht wurde.
- 11 Anlaß für Adelheids zweite « Erleuchtung », die Frauenfrage betreffend, war ein scharfer Artikel in der *Gleichheit*, der die Vorführung der Erwerbstätigkeit der Frau auf einem « das Weib im 19. Jahrhundert »¹² betitelten Wohltätigkeitsfest aufs Korn nahm. Zum ersten Mal wird Adelheid auf die doppelte Versklavung der Frau hingewiesen : als Lustobjekt und als Ausbeutungsobjekt, als Marktware, die man sich aneignet, die man ausnützt, sei es als Arbeitsklavin mit einer 11-16-stündigen Arbeitszeit, sei es als Wegwerfware für junge Herren, sei es als Hausklavin ! Adelheid ist wie vom Donner gerührt. Es muß etwas geschehen ! Es muß heraus, sie muß sich äußern. Wäre ich doch ein Mann » ! wiederholt auch sie den Stoßseufzer so mancher in ihrer freien Entfaltung beschnittenen weiblichen Seele. Bisher war es ihr nicht in den Sinn gekommen, daß Politik auch Frauensache sein könnte. Bisher war es ihr unschicklich erschienen, alleine in ein Gasthaus zu gehen, wo die politischen Versammlungen meist stattfanden. Ihr « politisches » Betätigungsfeld war bisher nur der Hofraum der Fabrik gewesen, wo sie in den Pausen ihre neu errungenen Erkenntnisse an die Kolleginnen weitergab – nicht zur Freude ihrer Vorgesetzten ! Auch zu Hause, im Kreise der politisch engagierten Kameraden ihres Bruders drängte es sie, zu sprechen. « Die geborene Rednerin », heißt es, während man in der Fabrik von ihr sagt : » das Mädel spricht wie ein Mann »¹³.
- 12 Nach dem internationalen Sozialistenkongreß 1889 in Paris beginnt Adelheid Popp gezielt für die Arbeitsruhe am 1. Mai zu agitieren. Sie wird inzwischen mit Lektüre aus der Bibliothek des Arbeitervereines versorgt. Liest Engels *Die Lage der arbeitenden Klasse*, Lassalle, Liebknecht, etwas später das für sie grundlegende Buch August Bebel's *Die Frau*

und der Sozialismus. Auch neun Bände Weltgeschichte werden durchgenommen. 1890 gelingt es ihr aber trotz der diskreten Zusammenarbeit mit einem Gesinnungsgenossen, den sie an seinem Schlapphut als solchen erkannt hat, noch nicht, die Arbeitsruhe für den ersten Mai, der auf einen Donnerstag fällt, durchzusetzen. « Ich fügte mich.... Mit geballten Fäusten und empörtem Herzen »¹⁴, schreibt sie, und den Gulden, den der Fabriksherr als « Anerkennung für die Pflichttreue seines Personals » spendet (die Männer bekommen zwei Gulden), gibt Adelheid erbost an den « Fonds der Gemaßregelten vom 1. Mai »¹⁵ weiter.

- 13 Bis zum nächsten Jahr ist es ihr dann gelungen, genügend Anhänger für ihre Ideen zu werben, und der 1. Mai 1891 wird auch in ihrer Fabrik freigegeben. Mit einer Einschränkung: Den nicht streikenden Arbeitern muß der Verlust des Tages ersetzt werden. Es waren zu Adelheids Empörung drei, die das Geld von den Kollegen annahmen.
- 14 Kurz nach diesem ersten politischen Agitationserfolg hielt Adelheid Popp ihre erste Rede. Schon 1889 hatte sie es gewagt, in Begleitung ihres Bruders einer politischen Versammlung beizuwohnen. Sie war die einzige Frau im Versammlungsraum gewesen und konnte im dichten Tabaksqualm den Redner kaum ausnehmen. Aber was sie über die « kapitalistische Produktionsweise » hörte, begeisterte sie! In einer zweiten Versammlung kurz darauf waren außer ihr zwei weitere Frauen anwesend. Adelheid wagte dem Redner nicht Beifall zu spenden, weil das als unweiblich galt. Bei der dritten Versammlung, die eine Wahlversammlung war, mußte sie sich in einer Ecke verbergen, da Frauen zu politischen Versammlungen, wie schon erwähnt, der Zutritt verboten war. Natürlich wandten sich die Redner ausschließlich an « die Kameraden », von Frauen und ihren Problemen am Arbeitsplatz war nicht die Rede.
- 15 Genau dieses Übel, das Nicht-Existieren der Frauen für die politische Organisation und in ihr wird Adelheid zu ihrer ersten, improvisierten, Rede verhelfen. 1891 bei der Gewerkschaftsversammlung einer Branche, in der besonders viele Frauen beschäftigt sind, wurde eben für deren gewerkschaftliche Erfassung plädiert. Tatsächlich war die billigere Frauenarbeit als lohndrückendes Element für die Männer zum Problem geworden, das sie veranlaßte, die Frauen für den gewerkschaftlichen, gemeinsamen Kampf gewinnen zu wollen. Nun beanstandete der Redner, daß von einer Fabrik, in der über 300 Frauen tätig sind, nur neun zur Versammlung gekommen seien. Ihr Desinteresse und ihre Rückständigkeit wurden heftig als Grundübel des Konkurrenzverhältnisses angegriffen – und nun hielt es Adelheid in den Reihen der Zuhörerschaft nicht mehr aus, sie meldete sich zu Wort, ging mit wankenden Knien und trockener Kehle zum Rednerpult und sprach – über alles, was ihr so lange schon am Herzen lag! Die geistige Vernachlässigung ihrer Kolleginnen, ihre Ausbeutung und ihre Ergebenheit, und sie forderte für sie Bildung und Wissen, Aufklärung durch ihre männlichen Genossen. « Der Jubel in der Versammlung war grenzenlos »¹⁶, man hatte eine Rednerin entdeckt, man wollte wissen, wer sie war, man bat sie, ihre Gedanken für das Fachblatt in einem Artikel niederzulegen.
- 16 Binnen kurzem entwickelte sich Adelheid Popp zur meistgefragten Agitatorin der seit 1889 geeinten sozialdemokratischen Partei. Die Presse besprach ihr Auftreten in der Öffentlichkeit, die Polizei begann sich für sie zu interessieren, und Adelheid entfaltete in dem Jahr bis zu ihrer hauptberuflichen Betätigung in der Partei, im Oktober 1892, eine entbehrungsreiche, aber enthusiastische Tätigkeit, wo es nach elfstündiger Arbeitszeit, oft ungegessen, zwei bis dreimal wöchentlich zu abendlichen

Versammlungen ging, wonach es um fünf Uhr früh wieder aufstehen und arbeiten hieß. Auch Agitationsreisen in die Provinz waren schon auf dem Programm, bis Adelheid wieder einmal erschöpft vom Stuhl fällt und wieder die nicht befolgbare Ruhe verschrieben bekommt. Interessanterweise brachte ihr der Fabriksherr weitgehendes Verständnis entgegen, indem er dem Werkmeister weitere Schikanen der mustergültigen Arbeiterin gegenüber verbat, sie vorübergehend als Kontoristin verwendete, und ihr bei ihrem freiwilligen Abgang aus der Fabrik Glück wünschte, nicht ohne sie vor der Politik als undankbarem Geschäft zu warnen... Er sollte in diesem Fall nicht Recht behalten !

- 17 Jemand, der mit ihrer Tätigkeit gar nicht einverstanden war, war ihre Mutter. Wenn die Söhne sich mäßig politisch betätigten, so mochte das noch hingehen, aber eine stadtbekannte Agitatorin zur Tochter zu haben, das war der alten Böhmin, die laut Adelheid das auf Deutsch vorgetragene sozialistische Gedankengut gar nicht zu fassen vermochte, entschieden zu viel! Adelheid weinte bittere Tränen über dieses Unverständnis ihrer Mutter, blieb aber bei ihr wohnen, was sie oft um des lieben Friedens willen zum Erfinden von Notlügen zwang, um ihr spätes Heimkommen zu erklären. Auch Julius Popp war ihr ein treu ergebener Schwiegersohn, der sie in den Haushalt des jungverheirateten Paares aufnahm¹⁷.
- 18 Im Winter 1892 war es so weit : Adelheid lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit der Presse auf sich mit einem vielbeachteten Vortrag bei einer Versammlung arbeitsloser Frauen in Wien. Im *Interessanten Blatt* war sogar ein Bild zu sehen, wo Adelheid in einem auf Taille sitzendem Kleid vor einem vollen Saal spricht, Julius Popp als Vorsitzender im Hintergrund, die üblichen Regierungskommissäre zur Überwachung neben ihr am Rednerpult. In der *Neuen Freien Presse* hieß es abschätzig, sie habe nur « eingelernte Phrasen vorgetragen »¹⁸, das *Neue Wiener Tagblatt* widmete seine Aufmerksamkeit ihrer « spitzenbesetzten Robe » – ein Kleid, das Adelheid bei einem Altwarenhändler um zwei Gulden erstanden hatte ! Viktor Adler antwortete in der *Arbeiter-Zeitung* sehr scharf auf diese Gehässigkeiten¹⁹.
- 19 Im Winter 1892 hatte Adelheid schon ihren Posten als Schriftleiterin der *Arbeiterinnen-Zeitung* angetreten, eine Veröffentlichung, die zuerst als Beiblatt zur *Arbeiter-Zeitung* erschien, später dann zweimal monatlich gesondert. Vom 15. Oktober an teilte sie mit den Genossen Reumann und Bretschneider einen Raum in der Redaktion der *Arbeiter-Zeitung*. Julius Popp, Administrator und Parteikassier, war in einem kleinen Nebenzimmer anzutreffen. Bald wurde dieses Lokal mit Adelheids Schreibtisch die Anlaufstelle für viele, die weibliche Arbeitskraft betreffende Probleme, die sie mit Mut, aber auch Geschicklichkeit zu lösen pflegte. So zum Beispiel, als es im Mai 1893 zu einem Aufstand der 600 Arbeiterinnen einer Appreturfabrik in Gumpendorf, Wien VI. Bezirk, kam, und die Frauen, angeführt von der 17-jährigen Amalie Ryba, die Fabrikräume, wo sie oft bei Temperaturen bis zu 50 Grad im Wasser stehend einen elfstündigen Arbeitstag absolvierten, spontan verließen. Sofort wurde Adelheid Popp geholt, die es verstand, die Versammlung der Frauen in legale Bahnen zu lenken, und die den dreiwöchigen Streik dann mit Umsicht betreute. Obwohl einige der streikenden Frauen verhaftet wurden, hatte dieser erste Aufstand von Frauen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich gezogen : Gewerbeinspektoren überprüften die Verhältnisse in der betreffenden Fabrik und Bürger schickten den streikenden Frauen Lebensmittel und auch Stoffe für Kleidung.

- 20 Das diplomatische Geschick, das Adelheid Popp trotz ihrer Radikalität im Umgang mit Genossen sowie Behörden auszeichnete, wurde sogar seitens der Staatsanwaltschaft bestätigt. Ihre Vorladungen wegen « Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung » oder « Aufreizung zum Klassenkampf » enden oft mit einer Niederschlagung des Verfahrens, ja in ihren Polizeiakten steht sogar ausdrücklich vermerkt, « daß sie sich geschickt innerhalb der Grenzen des Strafgesetzes zu halten wisse²⁰. » Nur einmal muß Adelheid wirklich ins Gefängnis : 1895 wegen eines unter ihrer Redaktion verfaßten Artikels über « Freie Liebe und bürgerliche Ehe », dem man « Herabwürdigung der Religion » vorwarf. Sie konnte das Schwurgericht nicht davon überzeugen, daß die in den Spalten ihrer Zeitung verfochtenen Ansichten nicht zur freien Liebe einladen sollten, sondern nur zur Befreiung der Ehe von jenen materiellen Zwängen, die in den meisten Fällen schwer auf der mit gebundenen Händen dastehenden Frau lasteten. Es nützte nichts : Sie mußte eine Strafe von vierzehn Tagen mit einem Fasttag pro Woche absitzen – eine tote Zeit, die sie dazu nützte, ihre Aussteuer fertigzuhäkeln !²¹
- 21 Das Jahr 1893 stellt in Adelheids Leben zweifelsohne einen Höhepunkt dar, sowohl was die politische Tätigkeit, als auch ihr Privatleben betrifft. Nach den aufregenden Streikwochen im Mai spricht sie im August als erste Frau im Parlament. Im Rahmen einer Gewerbeenquête wird ihr Gutachten über die in verschiedenen Branchen herrschenden Zustände eingeholt ; und während Moritz Szeps im liberalen *Wiener Tagblatt* ihr sicheres Auftreten und »rücksichtsloses Reden« lobt, das « einen neuen frischen, kräftigen Ton in das langweilige Geleier der hochbetagten Gewerbe-Enquête gebracht (hat) »²², spricht die *Neue Freie Presse* von unbegründeten und übertriebenen Behauptungen.
- 22 Nach dieser Leistung geht es sofort zum 3. Kongreß der Sozialistischen Internationale in Zürich, zu dem sie von den Genossen – nicht ganz spontan wegen der Kosten einer zusätzlichen, weiblichen Abgesandten – delegiert wurde. August Bebel holt sie in Zürich vom Zug ab und trägt ihr das Köfferchen mit der roten Taille, die mittels Spagat daran befestigt ist – ein Kleidungsstück, das der dunkelhaarigen Adelheid wohl gut stehen mochte, denn Friedrich Engels erinnert sich an sie als sein « eigentliches Schatzerl... ein allerliebstes Fabriksmädel, reizend von Angesicht und liebenswürdig von Manieren, wie man es selten findet. » Und fügt hinzu : » Ich werde es dem Bismarck nie verzeihen, daß er Österreich aus Deutschland ausgeschlossen hat, schon der Wienerinnen wegen »²³.
- 23 Auf der eigentlichen Szene des Kongresses war die Stimmung jedoch weniger entspannt : Abermals prallten radikale und gemäßigte Auffassungen aufeinander ; aber auch der Gegensatz zwischen frauenrechtlerischen Standpunkten und streng marxistischen Positionen brach wieder auf. Ja sogar die Forderung « gleicher Lohn für gleiche Arbeit » wird von Klara Zetkin noch als Utopie bezeichnet !
- 24 Obwohl es bei diesem Kongreß zur Konstituierung einer Fraueninternationale kommt, haben die geschlechtsspezifischen Forderungen der Frauen²⁴ die größte Mühe, sich bei den männlichen Genossen durchzusetzen, und der Zwist zwischen rein parteilichen Forderungen und Forderungen der Frauen durchzieht die Jahre des Kampfes bis zur 1. Republik und spiegelt sich in Popp's manchmal etwas angestrengten Bemühungen, die tatsächlich sehr obstinate Opposition der Männer in den Reihen der Sozialdemokratie gegen jede feministische Separationsbestrebung herunterzuspielen.
- 25 Im Winter 1893 wird auch der 1890 gegründete und sehr rege « Arbeiterinnen-Bildungsverein », auf Initiative der Männer hin, die die Frauen in die Partei- und

Gewerkschaftsorganisationen integrieren wollen, aufgelöst und in den kurzlebigen « Lese- und Diskutierklub Libertas » umgewandelt. Laut Diktat der Funktionäre dürfen aber nur gewerkschaftlich organisierte Frauen in den Klub, dessen Vorsitz Adelheid Popp führt, aufgenommen werden. Die Zahl der Mitglieder bleibt dadurch beschränkt. Tatsächlich setzt die Agitation für die Stärkung der Gewerkschaften der politischen Organisation der linken Frauen einen Hemmschuh, da die Frauen, obwohl Ende des 19. Jahrhunderts zu fast 50 Prozent erwerbstätig, sehr oft keine außerhäusliche Tätigkeit betreiben, und wenn dies der Fall ist, aber als unqualifizierte Kräfte oft zu Arbeitsplatz- und Branchenwechsel gezwungen sind. Alles Faktoren, die eine Einordnung in eine Branchen-Gewerkschaft sehr erschweren. Die Gründung einer eigenen Gewerkschaft, die allein oder außer Haus arbeitende Frauen erfassen könnte, wurde aus parteiopportunistischen Gründen von den Männern abgelehnt²⁵. Adelheid fügte sich wie die meisten anderen Frauen und hat diese Unterwerfung sogar weitgehend verinnerlicht. Immerhin konnte eine Frauenorganisation mit Sitz in der Redaktion der *Arbeiterinnen-Zeitung* geschaffen werden, und im Jahre 1898 kommt es dann, unter dem Konkurrenzdruck von Luegers christlich-sozialen Frauenvereinen zur Einberufung einer Frauenreichskonferenz und zur Gründung eines Frauenreichskomitees unter dem Vorsitz Adelheid Popp²⁶. Erst mit dem Kampf um das Frauenwahlrecht wird ab 1911 alljährlich ein Frauentag abgehalten, mit Aufmärschen auf der Ringstraße, und dies bis 1918. Aber « die Genossen waren gar nicht entzückt », meint Adelheid Popp 1929, « andere spotteten über die Naivität der Genossinnen, an das Frauenwahlrecht überhaupt zu denken »²⁷.

- 26 Zurück in das Jahr 1893: Es ist auch das Jahr einer großen, mehrwöchigen Propagandatour zur Gründung von Arbeiterinnen-Bildungsvereinen. Graz, Linz, Brünn, Reichenberg und « andere deutschböhmische Städte »²⁸ werden mit dem gewünschten Erfolg besucht, nur Innsbruck zögert mit der Gründung eines solchen Frauenvereines bis 1907²⁹. Eine jener Touren, die an die jungen Frauen – Adelheid Popp ist nicht die einzige Agitatorin aus den Reihen der Arbeiterinnen: Anna Altmann, Anna Boschek, Amalie Ryba, Lotte Glas, Marie Krasa wären u. A. zu nennen³⁰ – harte Ansprüche stellen. Aus Mangel an Finanzen reist man zweiter oder dritter Klasse, in Zügen, die von Wien nach Brünn einen halben Tag brauchten, bepackt mit Werbematerial, und insbesondere der *Arbeiterinnen-Zeitung*, von der es nicht gern gesehen wurde, wenn unverkaufte Exemplare zurückgebracht wurden. Oft sprach man nach langen Fußmärschen in Sonnenglut oder Winterkälte in vollgepferchten Sälen, immer gewärtig eines Eingreifens der amtierenden Staatsgewalt, oder gar der gänzlichen Auflösung, die oft ein gerichtliches Nachspiel für die Vortragende hatte³¹. Aber das Schlimmste war in den Augen aller, die sich später an die heroische Zeit erinnern, das Übernächtigen. Da die »besseren« Gastwirte aus politischen Gründen den sozialistischen Agitatorinnen ihr Haus verschlossen, sowie aus Gründen des Geldmangels, mußte meist bei Parteigenossen unter den ärmlichsten Bedingungen Unterschlupf gesucht werden: Im schnell geräumten, noch warmen Bett der Großmutter, im einzigen Zimmer gemeinsam mit der ganzen Familie samt Hund, auf Dachböden, wo es den Schnee hereinweht, oder in minderen Gasthöfen, in Hinterkammern, wo Glastüren mit schnarchenden Nachbarn oder Falltüren im Boden dem Schlaf der jungen Frauen nicht förderlich sein konnten.

- 27 1893 ist auch das Jahr von Adelheids Verlobung³² mit Julius Popp (1849 -1902), dem aus Mähren stammenden Kämpfer der ersten Stunde, « Schusterbub » in Wien – es gab damals noch mehr Schläge als Essen und Ausbildung – Obmann des ersten Fachvereines

des Schustergewerbes, politisch Verfolgter, Vertrauensmann der Radikalen, und schließlich Parteisekretär und Administrator der *Arbeiter-Zeitung*, Freund und Stütze Viktor Adlers. Jahrelang kämpfte er verbissen und aufopfernd um die Beschaffung der nötigen Finanzen, um die *Arbeiter-Zeitung* über Wasser zu halten. « Eine teure Geliebte, für die wir alles geopfert hätten »³³, schreibt Adelheid Popp einige Jahre vor ihrem Tod. Tatsächlich hatte Viktor Adler sein persönliches Vermögen in das Blatt gesteckt, und das frischgebackene Paar verzichtete auf Adelheids Gehalt, um den Anschuldigungen des « Bonzentums » zu entgehen – ein Schritt der sich nach dem Ableben Julius Popp 1902 für sie und ihre zwei kleinen Söhne ungünstig auswirken sollte.

- 28 Viktor Adler hatte die sehr umschwärmte junge Frau vor der Gefahr einer Ehe mit einem um zwanzig Jahre älteren Mann gewarnt. Aber Adelheid ließ sich nicht beirren, sie wußte, daß es der Mann war, der ihr den nötigen Rückhalt für die Verfolgung ihrer politischen Karriere geben konnte, der Mann, durch den sie stets, auch auf ihren Agitationsreisen, von den letzten Entwicklungen in der Parteispitze auf dem Laufenden gehalten wurde. Und sie hatte sich nicht getäuscht, denn auch wenn sie selbst, vor allem nach der Geburt ihrer Kinder, Anwandlungen hatte, die Parteiarbeit zurückzustellen, so bestand Julius Popp darauf, daß sie unverändert weiterarbeite, ihre unentbehrliche Kraft der Partei nicht entziehe. Auch im Haushalt, den die Mutter führen half, war ihm klar – eine große Ausnahme ! – daß sie als Frau doppelt belastet war – was ihn nicht daran hinderte, ruhig seine Morgenzeitung zu lesen, während Adelheid in der Küche hantierte...
- 29 Am 18. Dezember 1902, ein Jahr nach der Geburt des zweiten Sohnes, nahm diese sehr harmonische Ehe ein Ende, – ein Ende, das nicht ganz unvorhergesehen kam. Popp kränkelte seit einer Rückgratverletzung, die er sich beim Militärdienst zugezogen hatte, und verstarb nach einjährigem Leiden. Adelheids Söhne waren fünf und ein Jahr alt³⁴. Viktor Adler, der am Totenbett seines verstorbenen Freundes weinte, nahm sich natürlich der Witwe an, aber die durch die Aufgabe des zweiten Gehalts verursachte knappe Finanzlage wirkte sich nun fatal aus. Adelheid bekam zwar ihr Gehalt zurück, war aber männlichen Kollegen in nicht einmal vergleichbarer Stellung gegenüber unterbezahlt. Erst als sie drohte, auf eine besser dotierte Stelle in die Provinz zu gehen, wurde ihr Gehalt angehoben. Immerhin hat es auch die Witwe verschmäht, den in Mährisch-Ostrau zu Geld und Ansehen gelangten Bruder von Julius um Hilfe zu bitten ; er hatte seine finanziellen Zuwendungen an ihn eingestellt, als dieser sich mit der bekannten Agitatorin einließ³⁵.
- 30 1928, anlässlich der Eröffnung des « Julius Popp-Hofes » im 5. Wiener Gemeindebezirk veröffentlichte Adelheid in der *Arbeiter-Zeitung* einen Nachruf auf den Mann, der die « Treuhand », das Gewissen der Partei gewesen war. Damals konnte Adelheid als Gemeinderatsmitglied (seit 1918) und als Nationalratsabgeordnete (seit 1919) schon seit geraumer Zeit aktiv für alle jene Forderungen eintreten, die ihr seit den neunziger Jahren auf dem Herzen lagen, und die die Lage der Frau in der Arbeit sowie in der Familie erträglicher machen sollten. Mit sechs Kameradinnen³⁶ war sie 1919 in das Parlament der Republik Österreich eingezogen, ein Triumph, der nicht zuletzt der obstinaten Agitation für das Frauenstimmrecht zu verdanken ist. Achtstundentag und freier Samstagnachmittag, sechswöchiger Karenzurlaub vor und nach der Entbindung, die Einführung von Kollektivverträgen und Betriebsräten, sowie, auf Gemeindeebene, die Schaffung von Kindergärten, – und Heimen, Entbindungsanstalten für unbemittelte Wöchnerinnen, sind Errungenschaften der Ersten Republik. Die Änderung des

Eherechtes und die Liberalisierung des Paragraphen 144, sowie der Anspruch « Gleicher Lohn für gleiche Arbeit » werden erst in der Zweiten Republik weitgehend verwirklicht.

- 31 Adelheid Popp war nicht nur eine überzeugende Rednerin, sie legte ihre Gedanken auch in zahlreichen Kampfschriften nieder. So weist sie schon 1895 in der Broschüre *Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein* auf die doppelte Ausbeutung der Frau hin, nicht nur in den verschiedenen Branchen der Fabriksarbeit, sondern auch in den gehobenen Berufen, als « Intelligenz-Proletarierin », und sie fordert die Frauen auf, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und den anerzogenen Sklavensinn abzulegen³⁷.
- 32 Großes Verdienst kommt ihr auch bei den Bemühungen um das Schicksal der « Hausklavinnen » zu, die noch unter einer unmenschlichen Diensthordenordnung schmachteten, in der dem Brotherrn das mittelalterliche Züchtigungsrecht verbrieft ist.
- 33 Als Adelheid Popp 1933 aus Gesundheitsgründen aus dem Parteivorstand ausscheidet, dem sie seit 1904 angehört, und ein Jahr später aus dem Nationalrat, geht ein Stück Herz mit. Die Partei und der Kampf als Frau und für die Frau war ihr ganzes Leben gewesen. Die oft nicht geringen Gegensätze wußte sie stets zu überbrücken, und so konnte sie in den treuen Freundschaften von Parteigenossinnen und Genossen – allen voran Viktor Adler – wohl Entschädigung finden für die persönlichen Schicksalsschläge.
- 34 An ihrem Grab standen am 7. März 1939 nur die treuesten – nichtjüdischen – Weggefährten, der Wind riß dem Redner die Wortfetzen aus dem Mund, in der Presse stand natürlich kein Wort über das Ableben dieser Frau. Im Herbst brach der Krieg aus, und es dauert dann bis in die Sechzigerjahre, bis man sich 1964 zu ihrem 95. Geburtstag an sie erinnert. Die *Jugendgeschichte einer Arbeiterin* wird neu herausgebracht, sowie ein Würdigungsartikel von Parteigenossen³⁸. Erst Ende der Achtziger, – Beginn der Neunzigerjahre, mit der endlich einsetzenden Aufarbeitung der österreichischen Geschichte in Österreich selbst, versucht man Adelheid Popp zu würdigen und einzuordnen – in die Geschichte der Sozialdemokratie und in die Geschichte der Frauenemanzipation. Seltsam, daß Letztere nicht schon früher auf sie aufmerksam geworden war ! Man hätte von ihr lernen können.

BIBLIOGRAPHIE

Schriften Adelheid Popp

Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein, Wien 1895 und Wien 1911.

Freie Liebe und bürgerliche Ehe. Schwurgerichtsverhandlung. Wien 1895.

Die Jugendgeschichte einer Arbeiterin, München 1909. Neuauflagen Wien 1927 und 1964, 1983 als Taschenbuch im Dietz Verlag, Berlin, Bonn.

Schutz der Mutter und dem Kind, Wien 1910,

Mädchenbuch. Wien, 1911.

Gedenkbuch. 20 Jahre österreichische Arbeiterinnenbewegung, Wien 1912.
Haussklavinnen. Ein Beitrag zur Lage der Dienstmädchen, Wien 1912.
Erinnerungen, Stuttgart 1915.
Frau - Arbeiterin - Sozialdemokratie, Wien 1916.
Was die Frauen der Republik verdanken, Wien 1919.
Frauenarbeit in der kapitalistischen Gesellschaft. Wien 1922.
Vorkämpferinnen der Menschheit. Teplitz-Schönau, 1925.
Der Weg zur Höhe. die sozialdemokratische Frauenbewegung in Österreich. Wien 1929.
Blätter der Erinnerung. 1936. (Nachlaß, Veröffentlichung siehe Note 33).
Lene. Das Mädchen von Ambach. 1936. (Unveröffentlichter Nachlaß).
Emma Adler : Lebensbild einer seltenen Frau. 1936. (unveröffentlicht).

NOTES

1. Ausspruch Anna Altmanns auf die Weigerung der Teilnehmer am Parteitag von Hainfeld, eine **weibliche** Delegierte aus Nordböhmen zu empfangen. Zitiert nach *Gedenkbuch. 20 Jahre Arbeiterinnenbewegung*, hsg. von A. Popp, Wien, 1912, S. 31.
2. Siehe A. Popp : *Freund und Lehrer*, zitiert nach Edith Prost (Hg.) : « die Partei hat mich nie enttäuscht... », Wien, 1989, S. 23.
3. E. Prost, a.a.O., S. 22, nach einem Ausspruch der Parteigenossin und Freundin, Therese Schlesinger-Eckstein.
4. Die Aufschlüsse über A. Popp's Kind- und Jugendalter stammen wesentlich aus ihrer Autobiographie *Jugend einer Arbeiterin*, zuerst 1909 anonym mit einem Vorwort von August Bebel erschienen, 1910 seit der 3. Auflage unter dem Namen der Verfasserin geführt, wurde das Buch in zahlreiche Sprachen übersetzt und kam 1983 zusammen mit den *Erinnerungen* im Verlag Dietz, Berlin / Bonn wieder heraus.
5. Wir sind hier an das interessante Phänomen geraten, daß sich die Sozialdemokratie Cisleithaniens trotz des Anspruchs auf Internationalität ganz automatisch als deutschsprachige Partei verstand, und die Agitation, in Nord- und Westböhmen, von der sehr viel die Rede ist, sich ganz selbstverständlich an deutschsprachige Arbeiter wandte ; inwieweit tschechischsprachige Arbeiter in diesen frühen Jahren vor der Gründung der tschechischen Sozialdemokratie diese von Wien aus organisierten Versammlungen besuchten, wäre interessant, festzustellen.
6. A. Popp : *Jugend einer Arbeiterin*, S. 70.
7. *Ibid.* S. 73.
8. *Ibid.* S. 75.
9. A. Popp : *Blätter der Erinnerung*, Archiv, Mitteilungsblatt des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung, Heft 2, 4. Jgg. 1964, S. 28. Pikant daran ist, daß « Heiderl », das Diminutiv für Adelheid ist, und Popp sie natürlich auch so nannte, als sie miteinander intim waren.
10. « Der Mann ist das Haupt der Familie. In dieser Eigenschaft steht ihm vorzüglich das Recht zu, das Hauswesen zu leiten... », lautet Par. 91 des ABGB von 1811. Laut dieser patriarchalischen Ordnung steht der Gattin als Entgelt für die geleisteten Dienste nur der Unterhaltsanspruch zu ; an dem in der Ehe angesammelten Vermögen hat sie keinen Anteil. Par. 591 spricht « Frauenspersonen, sowie Mitgliedern eines geistlichen Ordens, Jünglingen unter achtzehn Jahren, Sinnlosen, Blinden, Tauben oder Stummen, denjenigen, die die Sprache des Erblassers nicht verstehen, die Fähigkeit ab, Testamentszeugen zu sein.
 Erst 1979 kam es in Österreich zu einer rechtlichen völligen Gleichstellung der Frau.
 Zitiert nach : *Aufbruch in das Jahrhundert der Frau ? Rosa Mayreder und der Feminismus in Wien um 1900*, Katalog der 125. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, 1989/1990., S. 44.

11. A. Popp : *Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein*, Wien, 1911, S. 18.
12. A. Popp : *Jugend...* S. 77.
13. A.a.O. : S. 78 und 75.
14. A.a.O. S. 83.
15. *Ibid.*
16. A.a.O. S. 85. Interessant ist, daß die Darstellung ihrer «Entdeckung» in der 1929 veröffentlichten Schrift *Der Weg zur Höhe* ganz anders lautet als in der Darstellung von 1919. Ersterer zufolge soll es sich (S. 18) um den 2. Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie zu Pfingsten 1891 gehandelt haben, zu der der « Arbeiterinnen-Bildungsverein » zwei Delegierte entsandt hatte, und « viele Frauen als Gäste anwesend » waren. Eine Delegierte habe « in formvollendeter Rede » alles zum Ausdruck gebracht, was vereinbart worden war ». Sie selbst, die « als Gast » zugegen gewesen sein soll, habe nur ergänzend in die Diskussion eingegriffen. Es ist klar, daß A.P. mit der späteren Darstellung den lange schwelenden Konflikt zwischen Gewerkschaften und Frauenorganisation hinunterzuspielen sucht.
17. Zur Zeit ihrer ersten agitatorischen Tätigkeit bemühten sich August Bebel und Friedrich Engels höchstpersönlich in Adelheids Heim, um deren Mutter der Tätigkeit ihrer Tochter geneigter zu stimmen. Nachdem die beiden Männer, die die Frau mit einfachen Worten zu überzeugen suchten, gegangen waren, meinte diese vorwurfsvoll zu Adelheid : « so Alte bringst daher ! » Sie konnte Männerbesuch in ihrem Hause nur im Hinblick auf eine mögliche Werbung um Adelheid verstehen, aber Engels war damals über 70 und Bebel über 50 !
18. A. Popp : *Weg zur Höhe*, S. 28.
19. Es heißt dort unter anderem : « Wenn wir nicht andere Weiber kennen würden, als die Zierpuppen und Modedamen der Bourgeoisie, würde es uns selbst unglaublich erscheinen, (daß eine Korkstopfearbeiterin selbständig genug werden und Wissen genug haben kann, um zu sprechen wie Genossin Dvorak). Aber die proletarische Bewegung schafft eben merkwürdige Dinge. An Stelle der « unverständenen Frauen » der Bourgeoisie setzt sie die Frau, die etwas versteht. » Zitiert nach A. Popp : *Weg zur Höhe*, S. 28, 29.
20. A.a.O.S. 59.
21. Am Gefängnisausgang erwarteten sie am Ende der Strafzeit Viktor Adler und der engere Freundeskreis, und Adelheid wurde in einem Restaurant fürsorglich « aufgepäppelt ».
22. E. Prost : A.a.O.S. 29.
23. E. Prost a.a.O.S. 31.
24. Einführung eines 8-stündigen Maximalarbeitstages für Frauen, Festsetzung eines ununterbrochenen Ruhetages von 36 Stunden pro Woche, Verbot der Nacharbeit, Verbot der Frauenarbeit in allen gesundheitsschädlichen Betrieben, Einführung eines Wöchnerinnenschutzes von zwei Wochen vor und vier Wochen nach der Geburt, Anstellung von Fabriks- und Gewerbeinspektorinnen. Zitiert nach E. Prost : *Die Partei...* S. 31.
25. 1896, anlässlich des 5. österreichischen sozialdemokratischen Parteitages in Prag kommt es zum Eklat, als die Genossen nicht bereit sind, weibliche Delegierte zu entsenden. Die Genossinnen, die der Tagung geschlossen fernbleiben, melden schriftlich, »daß die Arbeiterinnen Wiens gezwungen sind, eine separate Organisation zu gründen, um sich die Gleichberechtigung, die stets nur Phrase war,... zu erkämpfen... da sie stets nicht als gleichwertige Genossinnen, sondern nur als untergeordnete Weiber behandelt... wurden. Die ernstesten Forderungen und Debatten wurden entweder grob oder mit schlechten Witzen beantwortet ». Zitiert nach E. Prost : *Die Partei...* S. 35.
26. Seit 1916 Vorsitz des Internationalen Sozialdemokratischen Frauenkomitees.
27. A. Popp : *Der Weg zur Höhe*, S. 101.
28. A.a.O.S. 53.

29. In Innsbruck lud ein streitbarer Pater sein – weibliches – Gefolge in die Versammlung Adelheids, um sie zu stören – letztlich mußte aber er vor den aufgebracht Zuhörerinnen geschützt werden !
30. Siehe die Erinnerungen dieser Frauen, die A. Popp gesammelt 1912 unter dem Titel *Gedenkbuch. 20 Jahre Arbeiterinnenbewegung*, im Auftrag des Frauenreichskomitees herausbrachte (Wien, Verlag « Vorwärts »).
31. So wurde Lotte Glas zu vier Monaten schweren Kerker verurteilt, weil sie behauptet haben soll, « die Erzherzöge hätten ein schlechtes Herz für das Volk », und Amalie Ryba zu drei Wochen Arrest wegen « Aufreizung zum Klassenhaß ». In ihrer Akte ist als erschwerend vermerkt : »Führt ein leichtsinniges Leben, kommt oft nach zehn Uhr nach Hause ».
32. Die Eheschließung erfolgt im Februar 1894.
33. A. Popp : « Blätter der Erinnerung » in *Archiv*, Mitteilungsblatt des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung, Heft 2, 4. Jahrgang, 1964, s. 27.
34. Der ältere Sohn war im 1. Weltkrieg vermißt, der jüngere starb 1924 an der Grippe.
35. Die Stadt Wien annullierte aus denselben Gründen das Heimatrecht, das Julius Popp zugestanden werden sollte.
36. Therese Schlesinger-Eckstein, Gabriele Proft, Emmy Freundlich, Anna Boschek, Amalie Seidel, Marie Tusch.
37. Siehe : « Mädchenbuch », Band 6 der Reihe *Die junge Welt*, Wien 1911.
38. Gabriele Proft : « Adelheid Popp », in *Werk und Widerhall*, Große Gestalten des österreichischen Sozialismus, hsg. von Norbert Leser, Wien, 1964.
-

RÉSUMÉS

Adelheid Popp, geborene Dvorak, hat mit ihrem Erinnerungsbuch *Jugend einer Arbeiterin* eines der seltenen Selbstzeugnisse aus Arbeiterkreisen der ersten Kampfzeit der SDAP Österreichs geliefert. Als fünfzehntes und letztes Kind eines aus Mähren eingewanderten Trunkenboldes war es nicht selbstverständlich, dass sie sich vom Arbeiterkind zur führenden Persönlichkeit der österreichischen Sozialdemokratie entwickeln würde. Mut, Ausdauer und Überzeugung, sowie das Zusammentreffen mit Viktor Adler und Julius Popp, ihrem Mann, machten aus ihr 1893 bis 1934 die verantwortliche Redakteurin der damals neu gegründeten *Arbeiterinnen-Zeitung* und auch eine Führerin der Frauenbewegung. 1919 zog sie mit sechs Mitstreiterinnen in den Nationalrat, wo sie bis 1934 ihr Mandat ausübte. 1918 bis 1923 war sie im Wiener Gemeinderat tätig.

Adelheid Popp, née Dvorak, a légué avec son livre-souvenir *Jeunesse d'une Ouvrière (Jugend einer Arbeiterin)* un des rares témoignages du mouvement ouvrier naissant en Autriche. Personne ne pouvait se douter que cette jeune fille, née quinzième et dernier enfant d'un ivrogne originaire de Moravie, deviendrait une des personnalités marquantes du mouvement social-démocrate d'Autriche. Courage et conviction, une solide constitution ainsi que la rencontre de Victor Adler et de Julius Popp, qui sera son mari, lui permirent de diriger dès 1893 et jusqu'en 1934 le *Journal des Ouvrières (Arbeiterinnen-Zeitung)* et de jouer également un rôle prépondérant dans les mouvements féministes de l'époque. À l'avènement de la République, elle fut élue, ainsi que six autres camarades, à l'assemblée nationale où elle siégea jusqu'en 1934. De 1918 à 1923 elle faisait également partie du conseil municipal de Vienne.

AUTEUR

EVA PHILIPPOFF

Université Charles-de-Gaulle – Lille 3